

Pfarrer Ulrich Holste-Helmer betreute die Ev. Gemeinde Margarethenhöhe mit seiner Frau Pfarrerin Annegret Helmer von 1990 bis 2011.

Ulrich Holste-Helmer verfasste in dieser Zeit verschiedene Texte, die die Geschichte der Gemeinde, des Gustav-Adolph-Hauses und des Ev. Kindergartens wunderbar beschreiben, sodass ich diese hier unverändert -mit seiner Genehmigung- einstellen möchte.

50 Jahre Evangelischer Kindergarten Margarethenhöhe



Kindergartenkinder mit Erzieherin Emma Heibing (verh. Gabka) im Außengelände neben dem Gustav-Adolf-Haus, 1940

Wenn die evangelische Gemeinde auf der Margarethenhöhe im Januar 2006 das 50jährige Jubiläum ihres Kindergartens feiert, dann bedarf dieses Datum gleich zu Anfang einer Klarstellung: natürlich gibt es schon viel länger evangelische Kindergartenarbeit auf der Margarethenhöhe. Bereits zu Beginn der 30er Jahre gingen 70-80 Kinder in den Kindergarten, der im Untergeschoss des Gustav-Adolf-Hauses (den heutigen Jugendräumen) untergebracht war.

Aber bereits 1952 stellte Pfarrer Arthur Heuser im Presbyterium der Gemeinde Rüttenscheid (zu der die Margarethenhöhe zu jener Zeit gehörte) den Antrag auf Neubau eines Kindergartengebäudes – weil die räumliche Enge des Kindergartenbetriebes im Gustav-Adolf-Haus nur schwer zu ertragen war und zudem (wegen der wachsenden Kinderzahl im Stadtteil) immer mehr

Anmeldungen von evangelischen Kindern abgewiesen werden mussten. Trotzdem dauerte es dann noch fast vier Jahre, bis am 8. Januar 1956 endlich das neue Kindergartengebäude neben dem Gustav-Adolf-Haus eingeweiht werden konnte. Die veranschlagte Bausumme erhöhte sich übrigens während dieser Zeit von DM 129.000,- auf DM 220.000,-, die nur durch Kredite und verschiedene Zuschüsse des Landes und der evangelischen Kirche in Essen aufgebracht werden konnte.

Die erste Leiterin des neuen Kindergartens war (bis zum September 1967) Annemarie Lehmann. Bereits im alten Kindergarten im Gustav Adolf-Haus hatten Helga Riemann und „Tante Edith“ Zeising gearbeitet – letztere leitete übrigens auch seit Ende der 40er Jahre bis zu ihrem frühen Tod 1959 den „Mütterkreis“ der Gemeinde.

Schon kurz nach der Eröffnung stand der Kindergarten kurzzeitig im Interesse der Medien, als nämlich im September 1956 die griechische Königin Friederike bei ihrem Besuch auf der Margarethenhöhe auch den Kindergarten besichtigte.



Besuch der griechischen Königin Friederike im evangelischen Kindergarten, September 1956 im Hintergrund an der Tür Pfarrer Arthur Heuser, rechts „Tante Edith“ Zeising

Fotos aus den ersten Jahren zeigen den Kindergartenalltag jener Zeit: mit weißen Kittelschürzen ausgestattete „Tanten“ betreuen in vier Gruppen rund 100 Kinder. Das Außengelände besteht aus einer gepflasterten Terrasse, einem Rasenstück mit zwei Sandkästen und einer kleinen Rutsche, sowie einem großen Aschenplatz, auf dem sich so manches Kind die Knie blutig schlägt.



Kindergartenkinder im Außengelände des neuen Kindergartens, 60er Jahre

Ende der 60er Jahre waren die Kinderzahlen im Stadtteil (auch durch das wachsende Neubaugebiet der „Margarethenhöhe II“) so stark angestiegen, dass zeitweise nur 5jährige Kinder den Kindergarten besuchen konnten – wobei nach ausdrücklichem Willen des Presbyteriums dabei auch bis zu 10% katholische Kinder aufgenommen wurden. Gleichzeitig plante die evangelische Gemeinde übrigens in jener Zeit den Bau eines Gemeindezentrums mit einem zweiten evangelischen Kindergarten auf der „Margarethenhöhe II“.

In der Zeit um 1970 hatte der Kindergarten neben der hohen Kinderzahl noch mit einem weiteren Problem zu kämpfen: es waren kaum pädagogische Fachkräfte zu finden, so dass

nach dem Ausscheiden der Leiterin Heidrun Emmerich der Kindergarten zeitweise nur kommissarisch geleitet werden konnte.

Das änderte sich erst Ende 1971, als mit Uda Hauck für die nächsten vier Jahre wieder eine Leitung gefunden wurde. In diese Jahre fiel dann auch eine erste umfassende Renovierung des Kindergartengebäudes – Kinder und Erzieherinnen lebten zum Teil monatelang auf einer Baustelle. Und vom Herbst 1974 bis zum Frühjahr 1975 schloss sich dann eine grundlegende Umgestaltung des Außengeländes an (nachdem übrigens bereits in den davor liegenden Jahren eine Gruppe von Kindergarteneltern eine Umgestaltung in Eigenarbeit angeboten hatte). Nach den Plänen der Landschaftsarchitektin Hildegard Koske entstanden Palisadenarena, Brunnen und Kinderbeete, sowie der (etwas vergrößerte) Platz vor dem Tor zum Kindergartengelände. Die Bepflanzung der Kinderbeete begleitete dann über mehrere Jahre hinweg die Presbyterin und Gartenbauarchitektin Mechthild Klausch.



Sommererfrischung im Außengelände des Kindergartens nach der Neugestaltung, 1976



„Pädagogendiskussion“ bei der Kindergarten-Elternfete im Bachsaal, Oktober 1978, von links: Heidi Kalms, Günter Jelen, Ursula Heintze, Angelika Lahr

Anfang der 70er Jahre änderte sich in Deutschland aber auch die pädagogische Landschaft grundlegend. Ein neues Kindergartengesetz ermöglichte durch die Einrichtung eines Kindergartenrates und der Elternvertreter ein größeres Mitspracherecht der Eltern. Das pädagogische Konzept der „vorschulischen Erziehung“ wollte bereits im Kindergarten mit dem Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen beginnen. Hier setzten sich jedoch Kindergartenleitung und Presbyterium (auch gegen die Interessen mancher Eltern) deutlich zur Wehr: Aufgabe des Kindergartens kann nicht die einseitige Förderung intellektueller Fähigkeiten sein, sondern vor allem die (heute würde man sagen: „ganzheitliche“) „Erziehung zum Mensch Sein“.

Die Auf- und Umbruchstimmung im Kindergarten setzte sich auch unter der Leitung von Gisela Klimowitsch (1975 bis Januar 1977) fort – zu ihren zahlreichen Initiativen und Projektideen gehörte etwa die erste Fassadenbemalung des Kindergartens (im Rahmen einer Aktion der Essener Maler- und

Lackiererinnung („Kinder sehen ihre Stadt“), oder die Aufstellung eines ausrangierten Bauwagens im Außengelände des Kindergartens.

Mit Günter Jelen schließlich erhielt der Kindergarten im September 1977 erstmals eine männliche Leitung - was damals nicht nur in der Gemeinde, sondern im gesamten Bereich der Stadt Essen eine absolute Premiere war. Und mit Ursula Heintze (Krieter), Hildegard Puth (geb. Koßmann) und Heidi Kalms hatte sich Mitte der 70er Jahre auch der Stamm jener Mitarbeiterinnen versammelt, die nun für mehrere Jahrzehnte das Bild des Kindergartens prägen sollten. Und schließlich zeigte nun auch der „Pillenknick“ mit dem starken Rückgang der Kinderzahlen seine Wirkungen: Ende der 70er Jahre wurde die 4. Gruppe geschlossen, fortan bevölkerten nur noch 70 bis 75 Kinder Gruppenräume und Außengelände.



Einweihung des Holzschiffes im Außengelände des Kindergartens, Juni 1987

Im Januar 1986 feierte der Kindergarten ausgiebig sein 30. Jubiläum. Das Ziel der Arbeit beschrieb Günter Jelen damals mit den Worten: „stufenweises Hineinwachsen in die Gemeinde“ – wobei das für Kinder wie für Erwachsene gilt.

Zu Beginn der 90er Jahre entwickelte sich eine Reihe von Kindergartenprojekten mit „globaler“ Perspektive: eine Partnerschaft mit einem evangelischen Kindergarten in Quito / Ecuador (angestoßen durch den damaligen Pfarrer Uwe Mundt, der zuvor dort für einige Jahre Auslandspfarrer gewesen war), eine Weihnachtsfeier mit philippinischem Flair („Tannenbaum trifft Kokospalme“), und nicht zuletzt eine Reihe von Umweltprojekten unter der Leitung von Ursula Heintze („Rettet unseren Teich!“).



Kindergarten-Weihnachtsfeier im Gustav-Adolf-Haus 1993: „Tannenbaum trifft Kokospalme“

Ende der 90er Jahre zeichneten sich im evangelischen Kindergarten auf der Margarethenhöhe zwei Entwicklungen ab, deren Wirkungen bis heute andauern: Zum einen orientiert sich die Arbeit immer stärker an der Reggio-Pädagogik, die keinen festgelegten Lehrplänen folgt, sondern den natürlichen Forschergeist der Kinder unterstützen will. Wobei es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten mehr gibt, sondern immer neue Vermutungen und Hypothesen, mit denen die Welt entdeckt und beschrieben wird. Was nebenbei auch religionspädagogische Auswirkungen hat: so diskutieren etwa Kinder (aus eigenem Nachdenken heraus!) mit „Pastor Ulli“, ob Gott sterben kann, und was vor Gott war.

Die zweite Entwicklung seit Ende der 90er Jahre wird äußerlich an einer erneuten Bautätigkeit rund um den Kindergarten sichtbar: im Februar 2001 wurde nach zweijährigem Vorlauf ein Anbau eingeweiht, der die Spielflächen des Kindergartens um 70 m² vergrößerte. Und im Jahr 2004 wurden im Außengelände Palisadenarena und Sandkästen komplett erneuert. Das Engagement der Eltern reichte bei beiden Projekten über die tätige „Mithilfe am Bau“ hinaus – die hat schon längere Tradition, etwa bei der regelmäßigen Erneuerung des Spielsandes oder beim Bau von Spielhütte und Holzschiff in den 80er Jahren. Neu war, dass die Eltern sich durch zahlreiche kreative Aktionen auch intensiv am Einwerben von Finanzmitteln für die geplanten Baumassnahmen beteiligten. Hier betätigten (und betätigen) sie sich nebenbei auch als Pfadfinder in einem Bereich, der in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mehr und mehr das Leben (und Überleben) der evangelischen Gemeinde insgesamt bestimmen wird.

Ulrich Holste-Helmer



Grundsteinlegung des Kindergartenbaus April 2000, hinten von links: Günter Jelen, Pfarrer Ulrich Holste-Helmer, Zimmermann Uli Reisdorf, Architekt Arno Lantermann, Foto: Manfred Nolte